

„Denn ihr seid alle Söhne Gottes durch den Glauben an Jesus Christus. Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann noch Frau, denn ihr seid alle einer in Christus.“ Gal. 3, 26. 28

Wir alle lernen im Laufe unseres Lebens zu unterscheiden. Wir kommen sonst nicht zurecht, weil uns Entscheidungskriterien für unser Handeln fehlen. Irgendwann lernen wir also was Links und Rechts bedeutet, und dass wir mit einem Löffel nicht schreiben und mit einem Bleistift keine Suppe essen können. Doch da sind noch ganz andere, wesentlichere Unterscheidungen aufgrund derer wir unseren Platz in der Welt einnehmen: Mann oder Frau, arm oder reich, krank oder gesund und vieles andere mehr. Diese Unterscheidungen legen auch im Wesentlichen unsere Identität fest. Und sie ziehen Grenzen, die auch immer wieder zu Konflikten führen. Diese Konflikte, die hinter den von Paulus genannten Unterscheidungen stecken, sind im Kern auch heute noch aktuell. Es gibt weiterhin tiefe weltanschauliche Gräben wie damals zwischen Juden und Griechen. Zwar gibt es keine Sklaverei mehr aber immer noch große soziale Ungleichheit und Ungerechtigkeit. Und trotz Emanzipationsbewegung gibt es weiterhin den Kampf der Geschlechter und Ungleichheit zwischen Mann und Frau.

Dieses menschliche Dilemma von Abgrenzung, Vergleichen und Konkurrieren, wird in seinem Ursprung sehr treffend in der diesjährigen Jahreslosung (1.Sam. 16,7) benannt: **„Ein Mensch sieht was vor Augen ist.“** Aufgrund dessen, was er so wahrnimmt, legt er den anderen -aber oft auch sich selbst- fest. So bist du, so bin ich!

„... **der Herr aber sieht das Herz an.**“ So geht das Wort der Jahreslosung weiter und zeigt damit auch den Ausweg aus unserem Dilemma. Gott sieht das Herz an, d.h. er sieht uns jenseits der sozialen Festschreibungen und Normen und jenseits der Unterschiede. Er sieht uns, wie wir uns (und den Nächsten) erst durch den Glauben an Jesus Christus sehen können, als Söhne (und Töchter) Gottes. An anderer Stelle (2. Kor. 5,16,17) beschreibt Paulus diese neue Sichtweise als ein neues Leben, mehr noch, als eine neue Schöpfung.

Jesus vergleicht die neue Schöpfung mit neuem Wein, den man unmöglich in alte Schläuche füllen darf, weil sonst beides verdirbt. Das war das Problem der Christen in Galatien. Anstatt dass der Glaube an Christus sie verwandelte und in die Freiheit führte, versuchten sie den Glauben in ihre „alten Schläuche“, nämlich in ihre Vorstellungen von Gesetz und Frömmigkeit und in ihre Normen zu pressen.

Dieser Konflikt durchzieht den gesamten Galaterbrief und er durchzieht auch so manches Christenleben bis heute. Oft lieben wir unsere selbstgewählten oder die uns auferlegten Festschreibungen, Normen und Grenzen mehr als die Freiheit in Christus. Wohlgermerkt, wir können in dieser Welt der Unterschiede nicht ohne Unterscheidungen leben, d.h. mit dem, was wir tun bzw. was uns widerfährt legen wir uns fest und/oder werden wir auch immer festgelegt. Der Glaube an Jesus Christus aber verweist auf ein „Mehr“, auf ein „Darüber hinaus“. Er verweist auf unser wahres und wesentliches Selbst, das Paulus hier „Söhne Gottes“ nennt. Wir haben verschiedene gesellschaftliche Rollen, die uns bestimmen und an denen wir gemessen werden. Wir haben auch viele Einschränkungen und Grenzen. Aber wir gehen in dem allen nicht auf, wir sind immer auch mehr und wesentlicher. Das ist genau die Sichtweise Gottes, der das Herz ansieht und nichts lieber möchte, als dass wir in der Einheit mit ihm als seine Söhne und Töchter leben. Darin sind wir ohne allen Unterschied!

Ihr  
Gerd Haselhorst,  
(Pflegedirektor und Mitglied der Studien- und Lebensgemeinschaft Tabor)



Klinik Hohe Mark

des Deutschen Gemeinschaftsverbands Deutscher Christen

## Freundeskreis 150. Rundbrief

September 2003

Friedländerstraße 9  
D-61440 Oberursel

Telefon 061 71/204-0  
Fax 061 71/204-8000

eMail:  
klinik@hohe-mark.de

Internet:  
www.hohe-mark.de



Taurus-Sparkasse Oberursel  
BLZ 512 500 00  
Konto Nr. 7008309

Postbank Frankfurt/Main  
BLZ 500 100 60  
Konto Nr. 69564-601

# ***Liebe Leserinnen und Leser des Freundesbriefes,***

zunächst einmal ein ganz herzliches Dankeschön für Ihre treue Unterstützung! Ob im Gebet und in Ihren Gedanken, in einem kurzen Brief oder Gespräch sowie durch Ihre Spenden. Das ermutigt uns alle in diesen spannenden Zeiten! So freuen wir uns außerordentlich darüber, dass ab dem 1. Oktober 2003 die vakante Seelsorgestelle nun besetzt werden kann.

## ***Aufatmen mit Gott***

Unter diesem Motto haben wir im letzten Jahr unsere Spendenaktion zur Unterstützung der Seelsorge gestartet. Neben vielen erfreulichen Einzelspenden erhielten wir aber auch konkrete Zusagen für eine regelmäßige finanzielle Unterstützung von über **9.000 € im Jahr**. Danke! Hiermit ist der Grundstein gelegt, die wichtige Arbeit der Seelsorge auch in Zukunft personell zu sichern. Anders können wir uns die Klinik Hohe Mark ja auch nicht vorstellen und haben diesen Schritt trotz des immer noch vorhandenen finanziellen Risikos gewagt.

Frau **Renate Jetter** heißt unsere neue Seelsorgerin. Sie hat eine Ausbildung an der Bibelschule St. Chrischona/Basel und studierte in den USA Theologie und christliche Beratung. Zuletzt war Frau Jetter Missionarin bei der Gnadauer Brasilien Mission und lehrte an einer theologischen Ausbildungsstätte Seelsorge und Psychologie. Herzlich willkommen Frau Jetter und Gottes Segen für Ihren neuen Dienst!

## ***Ein Jubiläum kostet Geld***

Wir sind sehr froh, dass wir einen beträchtlichen Teil der Feiern zum Jubiläum durch Sponsoring finanzieren können. **Allerdings haben wir kein Geld für einen festlich angemessenen Hausputz!** Gerade das historische Haus Feldberg hätte es bitter nötig. Böden, Wände und Mobiliar haben ihre Dienste lange getan und warten sehnsüchtig auf Ablösung. **Hier haben wir eine große Not!** Wenn es Ihnen möglich sein sollte für das „Projekt Feldberg“ einen Geldbetrag zu spenden, wäre das mit Sicherheit ein **schönes Geburtstagsgeschenk zum 100ten Jahrestag der Klinik Hohe Mark**. Zur Orientierung:

<b>Für 50,00 € finanzieren ...</b>	<b>Für 100,00 € finanzieren ...</b>	<b>Für 1.000 € finanziert ...</b>
<i>Fünf Spender einen neuen Korbsessel Oder ...</i>	<i>Zwei Spender einen neuen Beistelltisch Oder ...</i>	<i>Ein Spender zwei neue Korbsofas Oder ...</i>
<i>Acht Spender fünf neue Wandleuchten Oder ...</i>	<i>Acht Spender zehn neue Wandleuchten Oder ...</i>	<i>Ein Spender <math>\frac{3}{4}</math> eines neuen Kronleuchters Oder ...</i>
<i>Zehn Spender die Erneuerung von 5 m<sup>2</sup> Bodenfläche</i>	<i>Zehn Spender die Erneuerung von 10 m<sup>2</sup> Bodenfläche</i>	<i>Ein Spender die Erneuerung ca. 35 m<sup>2</sup> Wandfläche</i>

Unsere detaillierten Planungen können wir nur mit Spendenmitteln umsetzen. Alles, was in dieser Weise nicht finanzierbar ist, muss in seinem alten Zustand verbleiben. Wir hoffen jedoch auf neuen Glanz, mit Ihrer Hilfe! Herzlichen Dank, wenn Sie beiliegenden Überweisungsträger nutzen!

Ausführliche Informationen zu den vielfältigen Veranstaltungen im Jubiläumsjahr der Klinik Hohe Mark 2004 erhalten Sie mit dem nächsten Freundesbrief im Dezember.

## ***Neue Perspektiven***

Unter diesem Motto veranstalteten wir am 28. Juni unseren zweiten Kulturabend 2003. Es war ein sehr schöner Abend. Die Presse schreibt hierzu: „...**Jochen Rieger gelang es trefflich, den Kern der Gospelmusik in die Herzen des Publikums zu spielen .... Während mit dem Lied „Frei wie ein Vogel“ Themen heutiger christlicher Lebensweise verarbeitet wurden, hatte die vertonte Bitte aus dem Herrengebet „Vater im Himmel, erlöse uns!“ fast schon gottesdienstlichen Charakter!**“ Die Kulturabende der Klinik Hohe Mark werden am Freitag, dem 26. 9.2003 mit einem klassischen Konzert fortgesetzt.

Gott befohlen

Marga Schütz

Gottfried Cramer